

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 46 (1942-1943)
Heft: 2

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

men, das sich recht gut einführte. Nun kam aber eines Tages einer seiner wichtigsten Kunden, der ihm die größten Transporte überwies, zu ihm mit dem Ansinnen, er, Rockefeller, sollte für eine Lieferung noch vor Ankunft der Waren am Bestimmungsort den Betrag bezahlen, widrigenfalls der Kunde mit der Einstellung der Geschäftsverbindung drohte. Die Situation war schwierig genug, um so mehr, als Clark sich für die Bewilligung des Ersuchens aussprach. Nichtsdestoweniger setzte es Rockefeller seinen Geschäftsprinzipien entsprechend durch, daß jener Kaufmann einen abschlägigen Bescheid erhielt. Der Erfolg war überraschend genug. Statt die Verbindung abzubauen, setzte sie der Kunde, als ob nichts geschehen wäre, fort, ja noch mehr, es stellte sich heraus, daß das ganze ein Manöver war, um die Vertrauenswürdigkeit und Solidität der Firma zu erproben, dessen positives Resultat ihm noch andere wichtige Kunden zuführte.

Erholung — ebenso wichtig wie Arbeit!

Wenn auch Fleiß und Ausdauer sehr wichtige Vorbedingungen für das Gelingen des Werkes sind, so verweist auch mit Recht Rockefeller auf

die Notwendigkeit der Erholung. Er meint, es sei grundfalsch, sich zum Sklaven seiner Arbeit zu machen. Wer alles selbst besorgen und an der Verantwortung niemanden teilnehmen lassen will, bringt es zu nichts Großem. Er erzählt, wie er sich die Sorgen immer wieder den Buckel herunterrutschen ließ, die Natur aufsuchte und über den blinden Eifer der anderen lachte. Rockefeller spielte Golf, pflanzte Bäume oder baute Wege auf seinem Besitz. Man sollte die Dinge nicht übertrieben wichtig nehmen. Wozu auch? Um Millionär zu werden? Nein, daran denkt der Mann, der es wirklich wird, gar nicht so intensiv. Der ausschließliche Gedanke an die zu verdienenden Millionen ist geradezu ein Hindernis auf dem Weg zu ihnen.

Gerade während der Erholungszeit hatte dieser Krösus die besten Einfälle. Und das ist durchaus verständlich. Die Gedanken kommen ja nicht dann, wenn wir wollen, sondern dann, wenn sie wollen, und die feinsten Gedanken kommen unbewußt. Also in der unbewußten Gedankentätigkeit während der Erholung hatte Rockefeller die besten Einfälle für die Ausgestaltung seiner Ideen!

Dr. W. Pohl.

Bücherschau

Carlo Andersen: Das Kriegstestament. Aus dem Dänischen übersetzt von Dr. Karl Hellwig. 217 S. Zürich, Albert Müller, Verlag. Brosch. Fr. 2.80, geb. Fr. 4.50.

Der 12. Band der „A. M.-Auswahl“, „Das Kriegstestament“ von Carlo Andersen, hat eine hübsche Vorgeschichte, die ohne weiteres für die Qualität des Buches bürgt: der Verfasser erhielt dafür in einem dänischen Kriminalroman-Wettbewerb den ersten Preis von 10 000 Kronen. Sinn und Zweck des Preisausschreibens war, den dänischen Lesern zu beweisen, daß Dänemark Autoren hat, die den so vielgerühmten englischen Kriminalromanstellern an Erfindungsgabe und in der Gestaltung einer spannenden Handlung nicht nachstehen. Der Verfasser hat diese Aufgabe insofern besonders geschickt und amüsant gelöst, als er seinen Kriminalroman in England spielen läßt; dabei ist es ihm gelungen, das englische Milieu, die Problemstellung, den Aufbau und den Stil so überzeugend zu gestalten, daß man das Buch ohne weiteres den besten englischen Kriminalromanen gleichstellen kann. Den Mittelpunkt des Geschehens bildet ein Testament, das während des Weltkrieges von acht befreundeten Offizieren gemeinsam errichtet wurde. Es bestimmt, daß zwei Drittel des Vermögens, das jeder einzelne besitzt, nach seinem Tode einem Fonds zufließen, der von einer Anwaltsfirma verwaltet wird. Derjenige von den acht

Kriegskameraden, der die sieben andern überlebt, soll dann der lachende Erbe sein.

Carter Dickson: Der Tod dreht einen Film. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Dr. Rudolf Hochglend. 219 Seiten. Zürich, Albert Müller, Verlag. Brosch. Fr. 2.80, geb. Fr. 4.50.

Liebhhaber wirklich guter Kriminalromane, welche die Schilderung verzwickter Zusammenhänge als angenehme Entspannung und fesselnde Denkaufgabe genießen, werden wohl längst entdeckt haben, daß die von Albert Müller, Verlag, herausgegebene „A. M.-Auswahl“-Reihe besondere Lederbissen bietet, denn Originalität des Stoffes, spannende Handlung und eine künstlerisch gestaltende Sprache verbinden sich in jedem dieser Bände zu einer erfreulichen Einheit. Wenn überdies für einen dieser Romane Carter Dickson als Autor zeichnet, so braucht kaum gesagt zu werden, daß das Buch gut ist, hat der Verfasser doch längst bewiesen, daß er Geschmack hat, ein guter Psychologe ist, daß ihm immer wieder neue Einfälle zufließen, daß seine Sprache kultiviert und geistreich ist. Sein viertes „A. M.-Auswahl“-Buch, das eben als 11. Band dieser Sammlung unter dem Titel „Der Tod dreht einen Film“ erschienen ist, spielt in einem besonders reizvollen Milieu: in einem Filmatelier.